

du schon, und morgen ist auch ein Tag.“ „Ein Bär,“ fuhr der Erzählende fort, „ist eine gute Beute, wenn er todt ist. Man kann nicht bloß sein Fell brauchen, auch sein Fett ist zu mancherlei Dingen gut, — wie gleich jest bei mir zum Einreiben, — und seine Schinken sind geräuchert ein treffliches Gericht. Daß mir diese Beute zufallen würde, zweifelte ich nicht. Ich hatte bemerkt, daß er Blut verloren hatte, und so konnte ich hoffen, er werde bis zum Morgen entweder den Geist aufgegeben haben oder doch hinlänglich geschwächt sein. Ich dachte die ganze Nacht an meinen Bären, und der Tag war kaum angebrochen, als ich mich auf den Weg begab. Die Flinte ließ ich zu Hause; sie war mir unnütz, denn beim Nachsuchen fand sich, daß auch im Hause kein Körnchen Schießpulver war, und in der Nähe liegt kein Ort, wo ich hätte welches bekommen können. Dafür bewaffnete ich mich mit einer Heugabel und mit einem Beil. Das Beil gab ich meinem Jungen zu tragen; denn er ließ mir keine Ruhe, ich mußte ihn mitnehmen, und im Grunde ist es auch gut, wenn so ein Junge frühzeitig etwas sieht. Wir kamen bald an die Stelle, wo ich am Abend nach dem Bären geschossen hatte. Der Platz war mit Blut bedeckt, und eine starke Spur führte ohne Fehl zu der Schlucht, in die sich das Thier gerettet hatte. Diese Schlucht senkt sich auf der einen Seite schroff und steil, auf der andern bequemer hinab. In der Tiefe braust ein Waldbach durch abgerissene Felsenstücke und überhängendes Gebüsch, und hier, etwas hinaufwärts an der schroffen Seite, wurde ich unter einer grauen Wade, die wie ein Dach weit hervortrat, meinen Bären gewahr, der, halb vom Buschwerk versteckt, den Kopf schlaff nach der Erde senkte. — Er macht sein Testament, sagte Billy. Nun, antwortete ich, wir wollen ihm helfen, und ich will die Erbschaft in Empfang nehmen. Mit diesen Worten stieg ich den Abhang hinab, schritt auf den Steinen über das Wasser und näherte mich dem Feinde mit der vollkommensten Zuversicht. Der Bär regte sich nicht. Schon war ich ihm so nah, daß ich die Heugabel fällen konnte, um ihm den Todesstoß zu versetzen; aber in demselben Augenblicke sprang er auf, umfaßte mich mit beiden Tazen und warf sich in dieser Umarmung mit mir den Berg hinab in den brausenden Waldbach. Unterwegs verlor er seine Zeit auch nicht, sondern biß zu, wohin er kam, und drückte mich mit solcher Gewalt an sich, daß mir der Athem verging. Billy schrie von oben herab wie wahnsinnig; aber was half das? Der Bär fürchtete sich vor ihm so wenig als vor mir, und ich wäre verloren gewesen, wäre mir nicht die Geschichte von einem alten englischen König — Sie werden von ihm gehört haben — eingefallen, der einem Löwen im Kampfe die Faust in den Rachen gestoßen hat. Ich that desgleichen. Mit der einen Hand fuhr ich dem Unthier in den Hals, und während wir uns hier zusammen in dem Wasser umherwälzten, gelang es mir, mit der andern Hand den Kopf des ermatteten Feindes unter das Wasser zu drücken. In demselben Augenblicke kam Billy mit seinem Beile von oben herunter und versetzte dem Bären einen solchen Schlag auf den Schädel, daß ihm der Rest des Athems ausging. Der Junge führt einen guten